



Z+ Sergij Bortnyk

»Einige glauben, dass Gott der Kirche den Regen geschickt hat«

Vor zwei Wochen brannte das weltberühmte Höhlenkloster in Kyjiw. Der Theologe Sergij Bortnyk erklärt, was das für die Menschen in der Ukraine bedeutet.

Interview: Mathis Eckert

25. Juni 2026, 17:08 Uhr

Nach einem russischen Angriff sind große Teile des Dachs im weltberühmten Höhlenkloster Lawra abgebrannt. Experten sprechen von einem Angriff auf die historische und religiöse Identität des Landes. Der Kyjiwer Theologe Sergij Bortnyk, der eng mit dem Osteuropahilfswerk Renovabis der katholischen Kirche in Deutschland zusammenarbeitet, kennt das Unesco-Weltkulturerbe gut. Der 49-Jährige hatte bis 2023 sein Büro im Klosterkomplex.

DIE ZEIT: Die Bilder der Kathedrale, die vor knapp zwei Wochen in Kyjiw brannte, gingen um die Welt. Was ist in dieser Nacht passiert?

Sergij Bortnyk: Am frühen Morgen des 15. Juni wurden mehrere kulturelle Orte in Kyjiw und der Ukraine von den Russen angegriffen. Dabei brannte für rund fünf Stunden das Dach der Mariä-Entschlafens-Kathedrale, das symbolische Zentrum des Höhlenklosters. Heute wissen wir, dass rund 80 Prozent des Dachs zerstört sind, die Wände blieben aber weitestgehend intakt und auch die Kunstschatze sind gerettet worden.

ZEIT: Wieso wurde genau dieses Ziel angegriffen?

Bortnyk: Da kann ich nur Vermutungen anstellen. Es gab in der Woche vor dem Brandanschlag einen ukrainischen Angriff auf ein Museum in Sewastopol, das die militärischen Erfolge Russlands gefeiert hat. Die aktuelle Attacke ist vermutlich eine Reaktion darauf.

ZEIT: Das Kloster gilt als einer der wichtigsten Orte der Russisch-Orthodoxen Kirche. Welche Bedeutung hat der Bau genau?



Knapp 80 Prozent des Dachstuhl der Mariä-Entschlafens-Kathedrale wurden zerstört. © Ukrainian Culture Ministry/Reuters



Der ukrainische Außenminister Ihor Klymenko macht sich ein Bild von den Schäden. © Thomas Peter/Reuters

Bortnyk: Das Höhlenkloster wurde im Jahr 1051 fertiggestellt, in der Zeit der Kiewer Rus, aus der sich sowohl die russische als auch die ukrainische Identität speisen. Putin greift also seine eigenen kulturellen Wurzeln an. Und das, obwohl der Moskauer Patriarch und Putin-Freund Kyrill I. immer wieder betont hat, wie wichtig ihm die gemeinsamen religiösen Wurzeln sind. Das ist auch Teil der Ideologie Putins: Er sieht sich als großer Historiker, der den Staat aus dem 10. Jahrhundert wiederbeleben möchte.

ZEIT: Warum greift Putin die Kathedrale trotz ihrer historischen Bedeutung an?

Bortnyk: Wirklich verstehen tue ich es auch nicht. Putin war in seiner Zeit als Ministerpräsident vor etwa 15 Jahren selbst in der Kirche und hat Geld für die Renovierung akquiriert.

ZEIT: Zahlreiche Kirchengebäude wurden zerstört. Welche Gefühle löst das bei Ihnen aus?

Bortnyk: Die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche hat die Kathedrale bis 2023 für ihre Gemeindegemeinschaft genutzt und feierliche Gottesdienste dort gefeiert. Seit

Jahrhunderten ist sie ein Heiligtum nicht nur für die Kirche in der Ukraine, sondern auch für die Russlands und in Belarus.



Der Theologe Sergij Bortnyk hat jahrelang im Klosterkomplex gearbeitet.
© privat

ZEIT: Die Russisch-Orthodoxe Kirche und die Ukrainisch-Orthodoxe gehörten sogar mal zusammen?

Bortnyk: Genau. Doch im Jahr 2022 gab es einen Abbruch der Beziehungen. Damals trat drei Monate nach dem russischen Überfall auf die Ukraine ein Konzil zusammen. Dabei distanzierte sich die ukrainische Kirche deutlich von der russischen Kirche und hat seitdem in ihren Statuten verankert, dass sie unabhängig und autonom sei. Kirchenrechtlich dürfen wir selbst die Abspaltung nicht vornehmen. Dafür braucht es wiederum einen Beschluss auf der panorthodoxen

Ebene, also unserer gemeinsamen Struktur, die die 16 unabhängigen orthodoxen Kirchen vertritt. Wir sind bislang nur innerhalb des Patriarchats Russland vertreten, das von Kyrill I. geleitet wird.

ZEIT: Gestern noch Glaubensgeschwister und heute Feinde: Wie gehen Sie damit um?

Bortnyk: Dass wir jetzt ausgerechnet von unseren Geschwistern im Glauben beschossen werden, tut mir sehr weh. Und weil es diesen Menschen, die wir mal unsere Freunde nannten, heute egal ist, was mit unseren heiligen Orten passiert, sage ich: Ich will nichts mehr mit den Russen zu tun haben, die uns attackieren.

ZEIT: Die Bilder erinnern an den Brand von Notre-Dame in Paris im Jahr 2019. Welche Bedeutung hat der Brand für die Menschen in der Ukraine?



Immerhin die Wände wurden vom Brand verschont. © Thomas
Peter/Reuters

Einsatzkräfte bringen die Kunstschatze in Sicherheit. © Evgeniy
Maloletka/AP/dpa

Bortnyk: Die Kathedrale ist als Hauptkirche und Namensträger des Klosters wichtig. Die gleiche Bedeutung wie der Brand von Notre-Dame hat der Angriff für uns aber nicht. Das hängt damit zusammen, dass so viele Kirchen in Brand standen und im Krieg zerstört wurden. Außerdem ist es wichtig zu erwähnen, dass diese Kirche im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört und im Jahr 2000 faktisch neu gebaut wurde. Dramatisch ist, dass 80 Prozent des Dachs zerstört wurden, aber wir hatten Glück, dass durch einsetzenden Regen und gute Löscharbeiten die Wände erhalten werden konnten. Einige Gläubige sprechen davon, dass Gott der Kirche den Regen geschickt hat.

ZEIT: Wie geht es weiter?

Bortnyk: Fotos von Präsident Selenskyj, die wenige Stunden nach dem Brand auf dem halb zerstörten Dach aufgenommen wurden, haben vom ersten Tag an eine besondere Aufmerksamkeit auf das Ausmaß der Zerstörung gelenkt. Dadurch hat eine der größten Banken der Ukraine eine Spende von zwei Millionen Hrywnja (entspricht etwa 45.000 US-Dollar) zugesichert. Heute wissen wir, dass der Schaden auf 500 Millionen Hrywnja geschätzt wird. Jetzt hoffen wir, dass weitere Spenden dazukommen.